

«Hungern ist oft der verlässlichste Partner»

Für Frauen mit Essstörungen ist das therapeutische Wohnen von «Power2be Bethanien» in Kaltenbach eine Möglichkeit, den Weg in die Normalität zurückzufinden. Gestern wurde die neue Einrichtung vorgestellt.

VON EDITH FRITSCHI

KALTENBACH «Wir engagieren uns dort, wo Menschen durch alle Maschen und Netze fallen», sagt Fredy Jorns, Direktor des Diakoniewerks Bethanien. Neben Kitas, Pflegeheimen und einer Palliativstation hat man sich mit «Power2be» auf neues Terrain gewagt. Im ehemaligen Hotel Schäferhüsli, das in den letzten Monaten für rund 600 000 Franken umgebaut wurde und jetzt über sehr ansprechende Einzelzimmer, Gruppen- und Therapieräume verfügt, finden Frauen mit Essstörungen ein Zuhause auf Zeit. Am 13. Januar wurde der Betrieb eröffnet. Zwei Frauen wohnen derzeit dort und gehen tagsüber einer Tätigkeit nach, Platz hätte man für acht Leute. «Doch wir sind noch in der Ausbauphase», betont Eva Naroska. Die Heilpädagogin leitet den Bereich Wohnen und ist als Ansprechpartnerin da, neben ihr sind drei pädagogische Mitarbeiterinnen im Team.

Strikte Auflagen vom Kanton

Die Einrichtung, die im Thurgau ziemlich einzigartig ist – in Frauenfeld gibt es eine ähnliche Institution für zwölf Essgestörte, die voll belegt ist –, wurde im Vorfeld durch das Sozialamt des Kantons Thurgau geprüft und genehmigt, wie Leiter Markus Mühlemann bestätigt. Zunächst musste das Bedürfnis nachgewiesen werden, dann gab es strikte Auflagen. Die Gutachten sind, so Mühlemann, hervorragend



Die Heilpädagogin Eva Naroska leitet den Bereich Wohnen in «Power2be» in Kaltenbach.

Bilder Edith Fritschi

ausgefallen, und auch die Finanzierung sei gesichert. Gemeindeammann Harry Müller freute sich, im ehemaligen Hotel eine Institution begrüssen zu können, die zudem neue Arbeitsplätze schaffe. Denn das «Schäferhüsli» soll, so wurde mehrfach betont, später weiter ausgebaut werden, wenn man erst einmal richtig Fuss gefasst hat.

«Wir wollten im Vorfeld nicht zu viel Werbung machen oder die Zimmer belegen, nur damit das Haus voll ist», betonte Erika Toman, therapeutische Leiterin von «Power2be Bethanien». Sie ist ein- bis zweimal wöchentlich vor Ort, denn alle Frauen, die im Haus wohnen, müssen weiterhin bei ihren externen Therapeuten behandelt werden. Im Haus selbst wird den Frauen geholfen, den Alltag zu bewältigen. Man will ihnen neben gesundem Essverhalten ein neues Lebensgefühl vermitteln. «Wir kaufen ein, besprechen das Menü und kochen», sagt Naroska. Denn das Thema Essen nimmt auch hier grossen Raum



Fredy Jorns, Direktor Diakoniewerk Bethanien, und Erika Toman, therapeutische Leitung «Power2be Bethanien».

ein. Zudem sind gemeinsame Abende mit Spiel und Gesprächen an der Tagesordnung. Das Haus richte sich vor allem an Betroffene, die tagsüber funktionieren, in Schule und Beruf aktiv sind, aber in der freien Zeit Unterstützung im Kampf gegen die Krankheit brauchen, betonte Toman, die beim Medienanlass gestern einen Einblick ins Thema Essstörung gab, wozu, neben Anorexie und Bulimie, auch Adipositas gehört. «Doch

wir konzentrieren uns zunächst auf die Krankheitsbilder Mager- und Brechsucht und nicht auf Übergewicht», sagte Toman und zeigte in einem Exkurs, wie komplex Magersucht ist, die auch eine hohe Mortalitätsrate hat. Psychotherapeutische Begleitung sei da unabdingbar und etwas anderes als Beratung, wo man mangelnde Information biete, sagte die Expertin, die zu dem Thema auch Fachbücher geschrieben hat und in der Praxis in Kliniken tätig war.

Die Persönlichkeit stärken

Magersucht sei auch ein Kampf gegen sich selbst, sagte sie. Für Betroffene beginne es oft so, dass das ganze Umfeld mit allen Beziehungen aus den Fugen geraten sei, und das Einzige, worüber sie Kontrolle hätten, seien Körper und Gewicht. So ist das Essen beziehungsweise das Hungern oft der «verlässlichste Partner». Ähnliches wusste auch Isa Sammet, ärztliche Bereichsleiterin Psychotherapie, Klinik

«Power2be»

Für Frauen ab 18 Jahren

«Power2be Bethanien» ist ein Betrieb des Diakoniewerks Bethanien. Das therapeutische Wohnen schliesst eine Lücke in der Therapie und Versorgung von Frauen mit Essstörungen. Das Angebot richtet sich an Frauen ab 18 Jahren, die im Alltag noch gut «funktionieren», nach einem intensiven Tag aber auf Unterstützung im Kampf gegen die Krankheit angewiesen sind. Zwischen 1 Uhr nachts und 9 Uhr morgens sowie am Wochenende ist «Power2be Bethanien» betreut und bietet Freizeitprogramme sowie geführte therapeutische Angebote an. Der Platz kostet 182 Franken pro Tag/Nacht. Der Aufenthalt wird finanziert durch IV, Eigenmittel des Diakoniewerks, Fundraising der Stiftung oder, wenn möglich, durch Beteiligung der Betroffenen. www.bethanien.ch (efr.)

Münsterlingen, zu berichten. «Wir brauchen Einrichtungen über die stationäre Behandlung hinaus», sagte sie und berichtete vom «Drehtüreffekt». Dass essgestörte Menschen mehrmals wieder in der Klinik erscheinen, sei nicht ungewöhnlich. Sammet betonte, dass nach der Gewichtsstabilisierung auch Persönlichkeit und Selbstbewusstsein der Betroffenen gestärkt werden müssten. «Das ist ein langer Weg.» In Kaltenbach sollen die Frauen bis zu einem Jahr leben, länger nicht. «Power2be ist keine Dauerlösung», betonte Toman. Erfreulich ist, dass Magersucht/Bulimie bei bis zu 70 Prozent heilbar ist; aber der Prozess ist langwierig, schmerzhaft und von Rückfällen geprägt. Geschafft hat es Deborah Rosenkranz, die sieben Jahre krank war und jetzt stolz vor Leben. Sie war gestern vor Ort, will «Power2be» unterstützen mit Vorträgen oder Konzerten. Und hat ein Buch über ihre Leidensjahre geschrieben.

Kontinuierlicher Fortschritt statt grosser Durchbrüche

Die moderne Forschung für die Pharmaindustrie war das Vortragsthema in der Akademie Berlingen am Mittwoch.

BERLINGEN Der dritte Vortrag des Zyklus über Gentechnologie der Akademie drehte sich um die Pharmaindustrie. Nach der Pflanzen- und der Tierzucht erläuterte Fabienne Heimgartner im Tagungszentrum Kronenhof, welchen Stellenwert die neusten Entwicklungen der Gentechnologie innerhalb der Pharmaindustrie haben. Die Referentin arbeitet bei Interpharma Schweiz, die die forschenden pharmazeutischen Firmen vertritt, und war nach ihrem Master of Science in Molecular Biology bei Roche tätig.

Zum Einstieg erläuterte Heimgartner den Unterschied zwischen Biotechnologie und Gentechnologie. Zweites ist ein Teilgebiet von Ersterem; während die Biotechnologie seit Jahrtausenden die Nutzung von Mikroorganismen – etwa bei der Herstellung von Bier – bezeichnet, steht der Begriff der Gentechnologie für die gezielte Veränderung der Erbanlagen, auch über Artgrenzen hinweg.

Auch die Gentechnologie verfügt über verschiedene Teilgebiete, die mithilfe von Farben eingeteilt werden: Während die Landwirtschaft etwa als grüne und die Industrie als weisse Gentechnologie gilt, wurde der Medizin, zu der auch die Pharmaindustrie gehört, die Farbe Rot zugeordnet. Meilensteine dieser roten Gentechnologie zeigte Heimgartner dem Publikum in einem historischen Überblick auf: von der

Entdeckung grundlegender Werkzeuge in den Sechzigern über die Entwicklung des heutigen Insulins bis hin zu zweifelhaften Tierklonern. Heute, so erklärte die Referentin, seien weniger Durchbrüche zu verzeichnen, sondern ein Fortschritt, der schrittweise vorstättengehe. Und dennoch: Für zwei Drittel aller Krankheiten gebe es noch keine Therapie. Die Gentechnologie für den Pharmabereich finde aber überall Anwendung, so etwa in der Forschung gegen Krebs, Rheuma oder Multiple Sklerose. Grosse Fortschritte habe die Forschung in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten zum Beispiel bei Aids oder Osteoporose gemacht.

Ein Nebenskapitel widmete die Referentin den sogenannten Biologika: Arzneistoffe, die in lebenden Zellen, etwa denjenigen von Hamstern, hergestellt werden. Während Medikamente wie etwa ein Aspirin genau kopierbar seien, gestalte sich die Nachahmung von Biologika umständlicher, so Heimgartner.

Dem interessierten Publikum erläuterte die Referentin heutige Impfstoffe und deren Risiken, die nach wie vor bestehen, etwa Immunreaktionen auf eine Genterapie. Dass die Zukunft der Forschung für die Pharmaindustrie keine überschaubare Angelegenheit ist, wurde angesichts des vereinfachten Prozesses klar, den neu erarbeitete Daten durchlaufen müssen. Heimgartner betonte zum Schluss des Referats, dass Gentechnik an sich kein Produkt, sondern eine Methode ist – und dass ethische Fragestellungen nötig bleiben. Mit der Ethik der Gentechnologie beschäftigt sich denn auch der nächste und vierte Vortrag des Zyklus. (aro)

Vergessene Früchte Entdeckt in Mammern



Völlig ignoriert hat dieses Apfelbaumchen beim Schulhaus Mammern die Realität der Jahreszeiten. Weil im Herbst niemand die Äpfel vom Baum pflückte, sind sie der Zeitschere entwischt. Ein Bild von der Grösse der Natur und dem Zauber des Überlebens direkt an der viel befahrenen Hauptstrasse.

Bild Margrith Pfister-Kübler

ANZEIGEN

Regionale Fachgeschäfte empfehlen sich

Verbrauch nur 3.4 Liter bei nur 87 g CO₂-Emission

Citroën C3

Garage Village
Basadingen
052 657 30 60
A1354474

Seit Generationen für Sie da!

Mit uns fahren Sie gut

HÄSLER Auto
Wagenhausen GmbH
Käserstrasse 25 • 052 741 43 41
www.haesslerauto.ch
A1355527

Ford Tourneo Custom 9-Plätzer-Van

Garage Windler
Frauenfelderstr. 4
8252 Paradies/Schlatt
Telefon 052 654 06 00
info@garage-windler.ch
www.garage-windler.ch
A1357389

Die Idee weiter